

OSTEUROPA ist eine interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa. OSTEUROPA ist Forum des Ost-West-Diologs und behandelt gesamteuropäische Themen. OSTEUROPA wurde 1925 von Otto Hoetzsch in Berlin gegründet. 1939 mußte die Zeitschrift das Erscheinen einstellen. Von 1951 bis 1975 leitete sie Klaus Mehnert, bis 2002 Alexander Steininger.

OSTEUROPA is member of eurozine network: www.eurozine.com

ISSN 0030-6428

Redaktion: Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Margrit Breuer, Olga Radetzka, Dr. Andrea Huterer, Ansgar Gilster. An diesem Heft haben Antonina Klokova und David Rupp mitgearbeitet.

Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/30 10 45 81 und 30 10 45 82
030/21 47 84 14; osteuropa@dgo-online.org; www.osteuropa.dgo-online.org

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V. (DGO).

Vorstand: Prof. Dr. Rita Süßmuth (Präsidentin), Prof. Dr. Wolfgang Eichwede, Prof. Dr. Thomas Bremer, Prof. Dr. Timm Beichelt, Prof. Dr. Christine Engel, Prof. Dr. Angelika Nußberger, Prof. Dr. Sebastian Lentz, Prof. Dr. Rainer Lindner, Prof. Dr. Birgit Menzel, Prof. Dr. Hans-Henning Schröder

Geschäftsführung: Dr. Gabriele Freitag, Schaperstraße 30, 10719 Berlin, 030/21 47 84 12
info@dgo-online.org; www.dgo-online.org

Erscheinungsweise: monatlich. **Bezug:** über den Verlag, den Buchhandel und die DGO. Das Abo gilt für ein Jahr und verlängert sich, wenn nicht 6 Wochen vor Ablauf des Kalenderjahres schriftlich beim Berliner Wissenschafts-Verlag gekündigt wird.

Preise: Jahresabo 84,00 €, für Mitglieder der DGO, Studierende, Schulen 49,00 € (plus Porto), Einzelheft 10,00 €, Themenhefte je nach Umfang zwischen 15,00 € und 32,00 €.

Versandkosten für ein Abo in Deutschland 12,00 €; im Ausland 28,50 €, für Einzelhefte/Themenhefte in Deutschland je nach Umfang 1,00/4,00 €, für Einzelhefte/Themenhefte ins Ausland je nach Umfang 3,00/4,50/6,00 €.

Berliner Wissenschafts-Verlag, Markgrafenstr. 12–14, 10969 Berlin, 030/841770-0;
bwv@bwv-verlag.de

Manfred Sapper, Volker Weichsel und Rainer Lindner (Hg.)
Schichtwechsel
Politische Metamorphosen in der Ukraine
528 S., 120 Abb., 22 Karten. Berlin (BWV) 2010
[= OSTEUROPA 2–4/2010]
Preis 32,00 €; ISBN: 978-3-8305-1496-1

© OSTEUROPA/DGO Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil der Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung über CD-Rom und andere elektronische Datenträger.

Titelbild: © Reuters

Der vorliegende Band wurde gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit durch die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (gtz).

gtz



Mit finanzieller Unterstützung des:
Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

osteuropa

60. JAHRGANG / HEFT 2–4 / FEBRUAR–APRIL 2010

Schichtwechsel Politische Metamorphosen in der Ukraine

<i>Editorial</i>	Kontinuität und Wandel	7
<i>Andreas Kappeler</i>	Das historische Erbe der Ukraine Schichten und Elemente: Ein Essay	9
<i>Rainer Lindner</i>	Einheit über beide Ufer Der Dnjepr als nationales Symbol der Ukraine	33
<i>Katharina Raabe</i>	Kosaken oder Kampfschildkröten Die Ukraine lesen	49

Das Politische

<i>Gerhard Simon</i>	Demokratie und Nation Voraussetzungen der Volksherrschaft	63
<i>Ellen Bos</i>	Stabile Instabilität, dynamische Blockade Das politische System der Ukraine	77
<i>Angelika Nußberger</i> <i>Caroline von Gall</i>	Rechtsstaat ohne Masterplan Recht und Gerichtswesen in der Ukraine	89
<i>Gwendolyn Sasse</i>	Stabilität durch Heterogenität Regionale Vielfalt als Stärke der Ukraine	105
<i>Heiko Pleines</i>	Demokratisierung ohne Demokraten Die Oligarchen in der ukrainischen Politik	123
<i>Andrew Wilson</i>	Schildkröten in der Dämmerzone Die Politik in der Ukraine und der Wandel	135
<i>Heike Dörrenbächer</i>	„The Winner Takes It All“ Die Präsidentschaftswahlen und die Folgen	145

<i>Susan Stewart</i>	Das unsichtbare Zentrum Regionale Unterschiede in der Ukraine	153
<i>Matthias Morgner</i>	Reformbedarf Kommunale Selbstverwaltung in der Ukraine	163
<i>Andrej Kurkov</i>	Die Naturgesetze der Ukraine Von Politikern und Pragmatikern	175

Das Ökonomische

<i>Serhij Žadan</i>	Straßenatlas der Ukraine	183
<i>Anders Åslund</i>	Am Abgrund Die ukrainische Wirtschaft in der Finanzkrise	195
	Daten zur ukrainischen Wirtschaft	210
<i>Petra Opitz</i>	Ineffizient und intransparent Der ukrainische Energiesektor	217
<i>Simon Pirani</i>	Am Tropf Die Ukraine, Russland und das Erdgas	237
<i>Lars Handrich, Oleksandra Betlij</i>	Vor dem Kollaps Renten- und Sozialsystem	257
<i>Stephan von Cramon-Taubadel</i>	Potential zum Agrarriesen Die Lage der Landwirtschaft	271
<i>Valentin Badrak</i>	Exportorientiert Der Rüstungskomplex, die Politik und der Markt	287
<i>Leonid Rudenko</i>	In der Krise Die ökologische Lage in der Ukraine	301
<i>Anne Wetzel</i>	Umweltschutz und Bürgerbeteiligung Chancen und Grenzen der Århus-Konvention	309

Internationale Beziehungen

<i>Charles King</i>	Stadt am Rande Sevastopol': Europas nächster Krisenherd?	319
<i>Oleksyj Haran Petro Burkovskyj</i>	Konflikt und Kooperation Ukraine und Russland: Eine Beziehungsdynamik	331

<i>Alena Hetmančuk</i>	Mythen und Fakten Die Ukraine und die NATO	351
<i>Julia Langbein</i>	A la carte Die Ukraine und der Freihandel mit der EU	359
<i>Kai-Olaf Lang</i>	Von der Mission zum Pragmatismus Polens Beziehungen zur Ukraine	373

Die Gesellschaft

<i>Volodymyr Kulyk</i>	Gespaltene Zungen Sprache und Sprachenpolitik in der Ukraine	391
<i>Zaur Gasimov</i>	<i>Mova</i> und <i>Jazyk</i> Die Sprachendebatte in der Ukraine	403
<i>Èlla Libanova</i>	Qualität statt Quantität Chancen der demographischen Entwicklung	413
<i>Olena Malynovs'ka</i>	An der Kreuzung Migration aus, in und durch die Ukraine	427
<i>Kerstin Zimmer</i>	Abgründe und ihre Gründe Fremdenfeindlichkeit und rechte Gewalt	443
<i>Vitalij Atanasov</i>	Mythenbildung Vom paradoxen Nutzen des Sowjeterberbes	461
<i>Karsten Hein</i>	Mitten unter uns Aids in der Ukraine	469
	Datenblatt: Aids in der Ukraine	478

Karten

Die römischen Zahlen bezeichnen den Einschub für Farbkarten

Ukraine: Physische Übersicht	Rückklappe
Die Kiever Rus' im 11. Jahrhundert	I.1
Polen-Litauen nach 1569	I.2
Die Ukrainische Sowjetrepublik in der Zwischenkriegszeit	I.3
Ukraine: Administrative Übersicht	I.4

Nationale Zugehörigkeit	I.5
Alltagssprachen in der Ukraine	I.6
Präsidentchaftswahl 2010: Stimmenanteil Viktor Janukovič	II.1
Präsidentchaftswahl 2010: Stimmenanteil Julija Tymošenko	II.1
Präsidentchaftswahl 2010: Wählerverteilung Stichwahl	II.2
Erdgas in der Ukraine. Förderung, Pipelines, Speicher	III.1
Stromversorgung. Kraftwerke und Leitungsnetze	III.2
Umweltverschmutzung	III.3–4
Vegetationszonen	III.5
Ertragreiche Böden	III.6
Bodendegradation	III. 6
Grenzüberschreitende Migration 2003	IV.1
Binnenmigration 2003	IV.1
Geburtenrate 2003	IV.2
Sterberate und Kindersterblichkeit 2003	IV.2
Der Bystryj-Kanal im Donaudelta	S. 316
HIV-Verbreitung 2007	S. 475

Bücher und Zeitschriften

Odessa Transfer. Nachrichten vom Schwarzen Meer. Hg. von Katharina Raabe und Monika Sznajderman. – Vanessa Winsch: Schwarzes Meer. Hg. von Nikolaus Gelpke	Ilma Rakusa	481
Serhij Zhadan: Hymne der demokratischen Jugend	Ulrich Schmid	482
Juliane Besters-Dilger, Hg.: Ukraine on its Way to Europe. Interim Results of the Orange Revolution	Rudolf A. Mark	484
Steffen Höhne, Justus H. Ulbricht, Hg.: Wo liegt die Ukraine? Standortbestimmung einer europäischen Kultur	Peter Burdack	486
Andrew Wilson: The Ukrainians. Unexpected Nation	Kerstin S. Jobst	487
Cornelia Göls: Die politischen Parteien in der Ukraine: Wahlen, Parlament, Regierung	Kerstin Zimmer	488
Mechtild Roth et al., Hg.: Transformation processes in the Western Ukraine. Concepts for a sustainable land use	Elke Knappe	490

Wolfgang Templin: Farbenspiele – die Ukraine nach der Revolution in Orange	Winfried Schneider-Deters	491
Paul D'Anieri, Taras Kuzio Bohdan Harasymiw, u.a., Eds.: Aspects of the Orange Revolution, Bde. I–VI	Uwe Dathe	493
Viktor Timtschenko: Ukraine. Einblicke in den neuen Osten Europas	Peter Burdack	495
Sarah D. Phillips: Women's Social Activism in the New Ukraine: Development and the Politics of Differentiation	Kerstin Zimmer	496
Andrej N. Lushnycky, Mykola Riabchuk, Eds.: Ukraine on its Meandering Path between East and West	Ingmar Bredies	498
Laada Bilaniuk: Contested Tongues. Language Politics and Cultural Correction in Ukraine	Salvatore Del Gaudio	499
Roshanna P. Sylvester: Tales of Old Odessa. Crime and Civility in a City of Thieves	Malte Rolf	500
Omer Bartov: Erased. Vanishing Traces of Jewish Galicia in Present-Day Ukraine	Kai Struve	502
Frank Golczewski: Deutsche und Ukrainer 1914–1939	Kai Struve	503
C. Šabić: „Ich erinnere mich nicht, aber L'viv!“ – H. Simon et al., Hg.: Lemberg. Eine Reise nach Europa. – D. Schenk: Der Lemberger Professorenmord und der Holocaust in Ostgalizien	Christoph Mick	504
Davies R. Marples: Heroes and Villains. Creating National History in Contemporary Ukraine	Grzegorz Rossolinski-Liebe	507
Katrin Boeckh: Stalinismus in der Ukraine. Die Rekonstruktion des sowjetischen Systems nach dem Zweiten Weltkrieg	Armin Pfahl-Traugher	508
Patrick Desbois: Der vergessene Holocaust. Die Ermordung der ukrainischen Juden. Eine Spurensuche	Kai Struve	509
Paul Kubicek: The History of Ukraine	Gerhard Simon	510
Anna Kaminsky, Hg.: Erinnerungsorte an den Holodomor 1932/33 in der Ukraine.	Zaur Gasimov	511
Timothy Snyder: Der König der Ukraine. Die geheimen Leben des Wilhelm von Habsburg	Wolfgang Müller	512
J. Prochasko, T. Prochasko, M. Błaszczuk: Galizien-Bukowina-Express. Eine Geschichte der Eisenbahn am Rande Europas	Kurt Scharr	513

Abstracts

515

Vollends von der Vergangenheit verdüstert ist der Blick des aus Siebenbürgen stammenden Ungarn Attila Bartis auf den Donau-Schwarzmeer-Kanal: Dieses größenwahnsinnige Projekt wurde von Ceaușescu politischen Häftlingen, darunter auch einem Verwandten des Autors, erbaut – ein Massengrab.

Im titelgebenden Monolog *Odessa Transfer* lässt die junge Moldawierin Nicoleta Esinencu ihre Reisen ans Schwarze Meer Revue passieren und erteilt dabei eine Geschichtslektion von atemberaubender Turbulenz: Zur Zeit ihrer Kindheit, in der alten Sowjetunion, fuhr man problemlos von Chișinău nach Odessa, heute sind mehrere Grenzen (Transnistrien, Ukraine) mit scharfen Zollkontrollen zu überwinden, und der Schmuggel blüht. Nicht das Meer lockt, sondern der Riesensar „Siebter Kilometer“, wo billige chinesische Ware eingekauft und trickreich verschoben wird. Esinencu Fazit klingt desolat: „das schwarze meer hat die farbe der öl-terminals / das schwarze meer hat die farbe der gasleitungen und / des georgienkrieges / das schwarze meer hat die farbe des waffenhandels und drogenhandels / in transnistrien / die farbe der giftigen waren aus china / und der in den 70ern in amerika eingefrorenen hühnerschenkel / das schwarze meer hat die farbe des / basars „sed‘moj kilometr“ / mama / angst meer.“ Keine Idylle, nirgends. Katja Petrowskajas Augenschein im riesigen russischen Kinderferienlager „Orljonok“, wo seit 1960 achthunderttausend Kinder zu Gast waren, wirkt beklemmend. Drill, patriotische Indoktrination, Leistungsdruck erinnern an sowjetische Plan-Pädagogik: „Es geht darum, aus einem Haufen Menschen ein Kollektiv zu formen.“ Freiheit ist in dieser „weltgrößten Enklave für glückliche Kindheit“ ein Fremdwort. Illusorisch erscheint sie auch für Serhij Zhadans Jugendliche, die in den „postsowjetischen Paradiesen“ der Krimküste ihr Glück im Drogengeschäft suchen. Als Helden des Verbrechens landen sie in Polizeigewahrsam, während ihre von Filmen angeregte Phantasie Ungeheuer, Haie und Kraken gebiert, „grell wie koreanischer Karottensalat“. Einen Hauch Burleske verströmt nur Sibylle Lewitscharoffs bulgarische „Insel der Glückli-

chen“, wo lammfellberockte, lachende Menschen „perlweißen Schafskäse“ essen und Luchse, Wölfe und Krauskopfpelikane die mondlosen Nächte bevölkern.

Die Wirklichkeit sieht freilich anders aus. Nicht zuletzt so wie auf den Schwarzweißfotos von Andrzej Kramarz, die den Sammelband begleiten. Da sieht man verfallene Häuser, Betonwracks, einsame Molen und Strandbars, windgekrümmte Bäume, Ruinenfelder, Schlambader – Chiffren der Melancholie.

Der schwermütige Reigen setzt sich in einem anderen Buch fort: in Vanessa Winships Fotoband *Schwarzes Meer*. Auch diese Schwarzweißaufnahmen zeigen Verfall und Armut, die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen und absurde Szenen. Was sucht das Schiff auf der Wiese neben der orthodoxen Kirche, was der kaputte Pier neben der säulenbewehrten Badeanstalt, was das Pin-up-Girl auf einer demolierten Ortstafel, was die Aufschrift „Strand 000 ‚Aeroservis‘“ auf der Stützmauer einer Bahntrasse, was ein sowjetisches Kriegerdenkmal im Ufersand? Trauer und Apokalypse, Elegie und Poesie gehen eine bizarre Synthese ein, tröstlich sind nur ein paar Kindergesichter, etwa das eines Mädchens, das anmutig-flink einen riesigen Rosenstrauch trägt. Doch kann man den Bildern einen geheimen Zauber nicht absprechen. Er rührt wohl von den Widersprüchen einer Wirklichkeit, die aus der Spannung zugleich ihren Reichtum bezieht.

Ilma Rakusa

Serhij Zhadan: *Hymne der demokratischen Jugend*. Aus dem Ukrainischen von Juri Durkot und Sabine Stöhr. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag 2009. 370 S. 19,80 €

Vor zehn Jahren war Serhij Zhadan (geb. 1974) der Shooting Star der ukrainischen Lyrikszene. Mit seiner rotzfreaken, aber gleichzeitig lebensweisen Poesie hatte er einen ganz neuen Ton angeschlagen, der zu Recht die Anerkennung der Kritiker fand. Mittlerweile ist auch Zhadan in die Jahre gekommen. Er darf neben Jurij Andruchovyč als bekanntester ukrainischer Gegenwarts-

autor gelten. Wahrscheinlich hat Zhadan auf Wunsch seiner Verleger in das lukrative Genre der erzählenden Prosa gewechselt. Eine kraftvolle Lyrik passt zwar als Markenzeichen zum sentimental Rebellen Zhadan, lässt sich aber weder in der Ukraine noch in Deutschland richtig verkaufen. Seit dem Erscheinen von *Depeche Mode* im Jahr 2004 hat Zhadan pünktlich jedes Jahr einen neuen Prosatext vorgelegt, ohne allerdings an der Komposition und am Stil wesentlich etwas zu ändern. Immer geht es um junge Ukrainer, die sich im Chaos der postsowjetischen Transformation zurecht finden müssen. Größere und kleinere Verbrechen, blutige Schlägereien mit Rivalen, sexuelle Eskapaden – die Stationen der Handlung bleiben sich ähnlich. Und genau so vorhersagbar wie die Regelmäßigkeit, mit der Zhadans Protagonisten in die Bredouille geraten, ist auch ihr sprachliches Verhalten, in dem „Fuck“ noch eine der gemäßigeren Vokabeln darstellt. Auch *Die Hymne der demokratischen Jugend* folgt der bekannten Vorlage. Wer zum ersten Mal einen Zhadan liest, mag von den Prosakaskaden beeindruckt sein: Nur von einem Komma aufgehalten, stürzt sich der Erzähler in den nächsten Hauptsatz und wird vom Strudel des Textes immer weiter gezogen. Grundsätzlich ist das ein interessantes Konstruktionsprinzip. Allerdings eignet es sich nicht dazu, einen Spannungsbogen über 200 Seiten aufrecht zu erhalten – und schon gar nicht, wenn derselbe Kunstgriff sich bereits als Markenzeichen des Autors etabliert hat. Dann besteht nämlich die Gefahr, dass die Literaturproduktion denselben Fehler begeht wie das Kino: Ein erfolgreiches Muster wird in unzähligen Sequels kopiert, bis nicht nur dem Publikum, sondern auch dem Autor die Lust ausgeht.

Bezeichnenderweise trägt die *Hymne der demokratischen Jugend* keinen Genreuntertitel – der Text ist kein Roman mit einer durchgehenden Handlung, sondern präsentiert sechs locker miteinander verwobene Erzählungen. Allerdings bieten die einzelnen Episoden nicht viel mehr als die Schilderung von Clownereien, lederjackenbewehrter Kleinkrimineller, die vom schnellen Geld träumen. Alle verfolgen groteske Projekte,

die jeweils grandios scheitern: Sei es die Eröffnung des ersten Schwulenklubs in der Stadt, die Gründung eines Privatkrematoriums, das Abdrehen von Pornos oder der Schmuggel von menschlichen Organen – die Aktivitäten von Zhadans Helden bedienen alle Klischees, die über das ukrainische Geschäftsgebaren im Westen zirkulieren. Dass Zhadan mit präpubertärem Vergnügen seine Helden mit Namen wie „Oschwanz“ oder der Bezeichnung einer Sanitärkette „San Sanytsch“ ausstattet, hebt das literarische Niveau des Textes auch nicht entscheidend an. Letztlich liegt das Hauptproblem der *Hymne der demokratischen Jugend* in einem künstlerischen Zerfallsprozess, den man als Zhadans „Kaminerisierung“ bezeichnen könnte. Ähnlich wie der Berliner Autor Wladimir Kaminer passt sich Zhadan immer mehr dem Erwartungshorizont seiner westlichen Leser an und produziert so literarische Konfektionsware, die sich nach der Mode richtet, statt sie aktiv zu definieren.

Nun reiht ein valabler Autor wie Serhij Zhadan natürlich nicht nur ein Klischee ans andere und bastelt so einen Text zusammen, der auf den ersten Blick als Roman durchgehen kann. Es gibt durchaus auch Stellen in der *Hymne der demokratischen Jugend*, in denen Zhadans exquisites Sprachtalent aufblitzt. Ausgezeichnet ist etwa folgender Exkurs über das Vertrauen: „Vertrauen ist überhaupt eine tückische Sache, es blättert dich auf wie ein Pornoheft, an der peinlichsten Stelle, und jetzt versuch mal zu erklären, was du wolltest und wie. So wird Vertrauen zur Belastung, und deine Nächsten entfernen dich aus ihrem Leben, wie man Fäden aus einer Wunde zieht.“

Die *Hymne der demokratischen Jugend* markiert einen Einbruch in der schöpferischen Leistungskurve eines Autors, der mehr kann. Sowohl inhaltlich als auch stilistisch sollte sich Zhadan von den eingefahrenen Mustern lösen und sich auf die Suche nach einem neuen literarischen Projekt machen. Ein 36-jähriger Autor darf auch ruhig auf den Teenagerslang verzichten und einen großen Wurf wagen, der sich von der mimetischen Verfremdung der Tagesaktualität emanzipiert.

Ulrich Schmid